

»Die völlige Irrationalität der Bundesagentur darstellen«

Keine Entspannung mit Orwell und Huxley. In Osnabrück wird das Theaterstück »Schule der Arbeitslosen« uraufgeführt.

Ein Gespräch mit Joachim Zelter

◆ Am Samstag wird im Osnabrücker Emma-Theater das Stück »Schule der Arbeitslosen« nach dem gleichnamigen Roman von Joachim Zelter (2006) uraufgeführt.

In Vorbereitung der Theaterinszenierung haben Regisseurin Nina Gühlstorff und Dramaturg Tobias Vogt zahlreiche Arbeitslose interviewt und Beratungsgespräche der örtlichen Agentur für Arbeit mitverfolgt. Die Schauspieler hospitierten in »Trainingslagern« der Agentur. Es werden auch arbeitslose Laiendarsteller auf der Bühne stehen.

Schule der Arbeitslosen« schildert ein Horrorszenario im Jahr 2016. Arbeitslose werden mehr oder weniger »freiwillig« in einem Schulungscamp kaserniert und auf aggressives Bewerben gedrillt. Wie kamen Sie auf diese Idee?

Ich habe in früheren Jahren Bekanntschaft mit dem Arbeitsamt machen müssen, konnte also aus meinem Erfahrungsschatz schöpfen. Im Buch geht es vordergründig um Arbeitslosigkeit, grundsätzlich aber um die Zurückweisung des einzelnen: Schauspieler sind zu alt, Verkäufer zu wenig blond, Manuskripte nicht unterhaltsam genug. In dieser Schule, Sphericon, soll diese Fehlerhaftigkeit des einzelnen mit Bewerbungstrainings korrigiert werden.

Ihr brillanter Stil führt viele Floskeln aus der Wirtschaft und den Ämtern ad absurdum. Wie sehr verschleiert Sprache heute die Mißstände?

Die Unerreichbarkeit von Vollbeschäftigung steht im krassen Gegensatz zu dem, was Politiker, Gewerkschafter und Kirchen propagieren. Im Buch wird der Kontrast zwischen Sprache und Wirklichkeit auf die Spitze getrieben. Es beinhaltet eine Kritik an einer ökonomistischen Grundhaltung, die sich in Redewendungen wie »Kinder sind unser größtes Kapital« oder »Human Resources« niederschlägt.

Das Buch wurde viel gelobt, einige meinten, es sei an den Haaren herbeigezogen. Welche Erfahrungen haben Sie mit der Rezeption?

Im Süden reagierten viele Leute empört: Es gebe doch so eine große Nachfrage nach Ingenieuren und so weiter. Nördlich des Mains stimmten mehr Leute zu. Die Zustimmung wuchs mit der persönlichen Betroffenheit.

Die schöne neue Welt ist ja schon da. Arbeitslose werden zu sinnlosen »Trainingsmaßnahmen« und Ein-Euro-Jobs gezwungen. »Fallmanager« erheben in »Profilings« persönliche Daten ihrer »Klienten«: Nachbarschaftskontakte, Gesundheitszustand, »Frustrationstoleranz und Selbstbild« ...

Der Roman oszilliert zwischen dem Jetzt und einer nahen Zukunft, man fragt sich immer: »Ist das schon Realität?« Die Szenarien von Orwells »1984« oder Huxleys »Schöne neue Welt« waren vergleichsweise weit entfernt. Da konnte man sich beim Lesen noch recht entspannt zurücklehnen. Heute ist man

gezwungen, bestimmte Arbeiten anzunehmen, um zu überleben. Diese Erpressung der Arbeitsagenturen ist verfassungswidrig. Die Würde des Menschen ist sehr antastbar.

Ein sadistisch veranlagter Bewerbungstrainer namens Fest erklärt im Buch:

»Wenn es keine Arbeitslosen gäbe, man würde sie erfinden, allein um den Wert der Arbeit zu heben.«

Arbeit zu haben, egal zu welchen Bedingungen, wird höher gestellt als die Würde des Menschen. »Recht auf Arbeit« heißt eigentlich »Zwang zur Arbeit«. Menschen brauchen in erster Linie ein Einkommen, nicht einen Arbeitsplatz. Deshalb bin ich für ein bedingungsloses Grundeinkommen.

»Und selbst wenn wir alles Geld dieser Welt hätten, würde sich an der Behandlung von Arbeitslosen nichts ändern«, erklärt Fest.

»Nicht spazieren gehen oder Bäu-



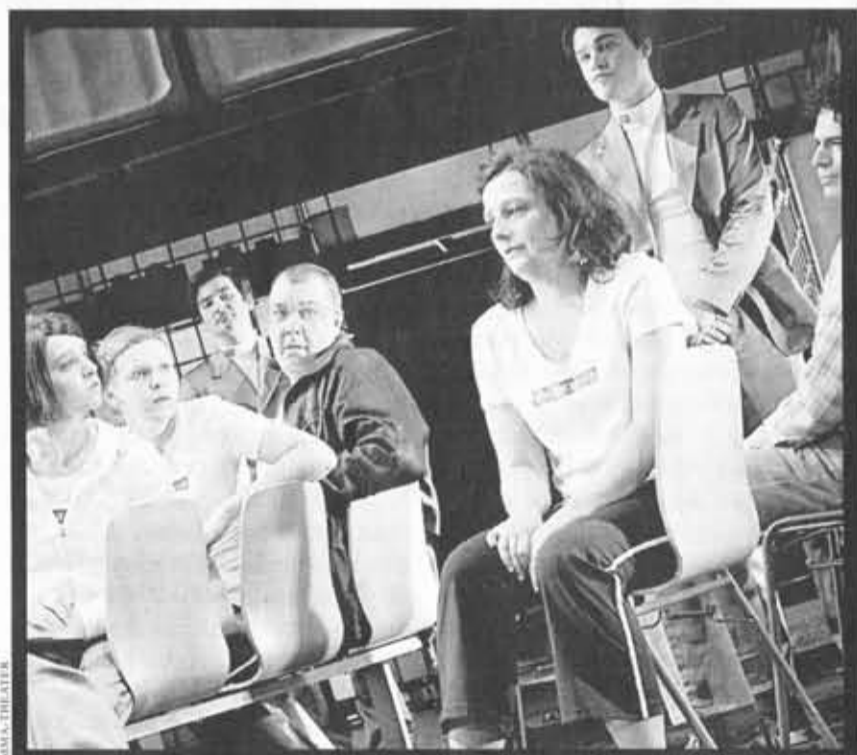
Joachim Zelter, geb. 1962 in Freiburg, studierte Anglistik und Politikwissenschaften, arbeitete als Dozent für englische Literatur in Yale und Tübingen. Seit 1996 ist er Schriftsteller. Er hat fünf Romane veröffentlicht, den Erzählband »Betrachtungen eines Krankenhausgängers« (2004) und mehrere Dramen

darzustellen.

Überraschend ist das Ende des Romans – nachdem die Arbeitslosen mit viel Aufwand fit gemacht worden sind, werden sie nach Sierra Leone zwangsausgeflogen. Warum wurden sie nicht gleich verschickt? Das werde ich oft gefragt. Ich wollte die völlige Irrationalität der Denk- und Vorgehensweise der Bundesagentur darstellen. »Man kann die Massen an Arbeitslosen vielleicht ja doch irgendwie unterbringen...« – viele Arbeitsmaßnahmen sind entsprechend absurd. Was ergibt das für Zukunftsaussichten?

Für mich gibt es nur zwei Wege: Der eine führt in

den Totalitarismus, der andere weg vom alten Arbeitsbegriff. Dieser Begriff muß ganz neu gefaßt werden. Erwerbsarbeit ist ja nur ein kleiner Teil der Arbeit, die tatsächlich geleistet wird. Und wenn Menschen schon von sehr wenig Geld leben müssen, sollten sie wenigstens in Ruhe gelassen werden.



»Perfide Art von Ausbeutung und Machtmißbrauch«: Proben am Emma-Theater

me anschauen oder Blumen pflücken – sondern arbeitslos. Das ist ein Mensch, dem alles Wesentliche fehlt.«

Es gab ja schon eine szenische Lesung des Stücks in Hamburg. Der Schauspieler, der diesen Trainer spielte, steigerte sich so sehr in dessen Wahnsinn hinein, daß das Publikum über die Figur lachen mußte. Fakt ist leider, daß einer wie Fest, der Arbeit hat, sich über andere stellen darf. Diese perfide Art von Ausbeutung und Machtmißbrauch habe ich versucht...

Nun haben Sie aus dem Roman ein Theaterstück gemacht, das am Wochenende in Osnabrück uraufgeführt wird. Welche Erwartungen haben Sie?

Ich bin gespannt, was die Schauspieler aus dem Stück rausholen und habe da volles Vertrauen zur Regisseurin und den anderen Theaterleuten. Das sind Profis. Beim Fliegen muß man auch dem Piloten vertrauen.

Interview: Sigrid J. abmann, Wetzlar.

ANZEIGE



Eberhard Panitz: Die unheilige Sophia

Roman vom unkonventionellen Aufbau des Sozialismus

ISBN 978-3-939828-08-2, Pb., 268 S., zahlr. Filmfotos, 12,50 Euro

erschienen im Verlag Wiljo Heinen

www.verlag-wh.de